

Amalar von Metz und sein Zeugnis für die Gestalt der Meßliturgie seiner Zeit

Von Johannes Beumer, S. J.

Das frühe Mittelalter hat sich mit besonderer Sorgfalt den Formen des Gottesdienstes, seinen Gebeten und Zeremonien gewidmet. Allerdings wurde dabei meist in einer rememorativ-allegorischen Deutung das eigentliche Kultmysterium vernachlässigt. Nach Alkuin zeichnete sich Amalar von Metz (etwa 775–850) durch den Einsatz einer recht willkürlich anmutenden Symbolik aus, und gerade ihm wurde eine jahrhundertlang andauernde Nachwirkung zuteil¹. Amalar kann auch als Zeuge für die Gestalt der Eucharistiefeyer seiner Zeit betrachtet werden, als Zeuge für die Kirchen von Metz und Trier, vielleicht auch noch für die von Lyon und den Benediktinerorden. Ja, sein Zeugnis erstreckte sich über den fränkischen Raum hinaus auf den der römischen Kirche, die er selbst zur Feststellung der Unterschiede überprüfte. Wenn solche überhaupt zwischen der Liturgie im Frankenreich und der zu Rom bestanden, dann traten sie durch seine Untersuchungen zutage. Freilich müssen die „rubrizistischen“ Einzelheiten erst mühsam zusammengestellt werden, da sie innerhalb der symbolisierenden Deutungsversuche und unvollständigen Angaben nicht immer klar erkennbar sind².

Symphosius (oder Fortunatus) Amalarius (oder Amalherius) kann heute als eine biographisch und bibliographisch gesicherte Persönlichkeit angesehen werden, zumal seine Werke in einer mustergültigen Edition von J. M. Hanssens S. J. zugänglich gemacht worden sind³. Die Identität von Amalar von Metz und einem angeblichen Amalar von Trier ist inzwischen durch die von H. vorgelegte Beweisführung kritisch gesichert⁴ bis auf die Fragen nach dem Ort der Geburt und des Todes Amalars (Metz oder Umgebung?), nach seinen Beziehungen zum Benediktinerorden und ob er wirklich die Kirche von Trier als Erzbischof (mindestens von 812–813) geleitet hat⁵. Seine Schriften werden hier sämtlich herangezogen, in erster Linie sein „Liber officialis“, aber auch seine übrigen Werke und Briefe, soweit sie das Thema der Meßliturgie behandeln. Die ausführlichen Bemerkungen zum Stundengebet („Liber antiphonarii“) bleiben ebenso wie die allegorisierenden Deutungsversuche unberücksichtigt. Von den zweifelhaft authentischen Schriften seien wenigstens die „Eclogae de ordine romano et de quatuor orationibus episcoporum sive populi in missa“ in die Darstellung einbezogen, weil sich in ihnen – direkt oder indirekt – das Gedankengut

¹ Hier sei nun das Urteil *Ruperts von Deutz angeführt*: „Neque enim auctoritati veterum quidquam detrahimus, Amalarii scilicet et aliorum, si qui forte scripserunt de huiusmodi“ (Liber de divinis officiis, prolog. ed. Hr. Haacke [Corpus Christianorum, contin. medieav. 7 (Turnholt 1957) 6] 59–61).

² Hervorgehoben wird eigenartigerweise all das, was sich auf die Stellung des Liturgen und der Diener am Altar bezieht.

³ Amalarii Episcopi Opera Liturgica Omnia I–III: Studi e Testi 138–140 (Città del Vaticano 1948–1950). Hier zitiert mit Hanssens.

⁴ H. I, 39–49. – Ebda. finden sich überaus reichhaltige Literaturangaben.

⁵ Die Trierer Bischofslisten erwähnen Amalar nicht. Vielleicht war unser Liturger nur als Verweser der Erzdiözese vom Kaiser eingesetzt worden und fand keine Anerkennung bei den Suffraganbischöfen.

A.s widerspiegelt. – Als Abschluß der Untersuchung werden noch Zeugnisse von Liturgikern, die etwa um die gleiche Zeit oder wenig später als A. lebten, beigebracht.

1. Verlauf der Meßliturgie

Amalar beginnt seine Wiedergabe der Feier mit dem Einzug des Bischofs (Priesters)⁶ in die Kirche. Von den begleitenden Gebeten ist nicht die Rede. Die dem Liturgen und den Dienern am Altar zukommende Kleidung wird eingehend beschrieben, auch mit der prinzipiellen Erklärung „Casula est generale indumentum sacrorum ducum“⁷, selbst für die Diakone in Form der „Planeta plicata“, während die Dalmatik nur beiläufig Erwähnung findet⁸. Sobald der feierliche Zug am Altar angekommen ist, begrüßt der Liturg die hl. Stätte mit einem Kuß, ebenso die Altardiener und sogar die Sänger⁹, die inzwischen den Psalm zum Introitus anstimmen und ihn erst auf ein Zeichen des Zelebranten mit dem „Gloria Patri“ beenden¹⁰. Danach folgt das „Kyrie eleison“ des Chores in einem etwas anderen Wortlaut, sofern die von A. beigelegten Worte nicht als Inhaltserklärung aufzufassen sind¹¹: „Dicant cantores: Kyrie eleison, Domine Pater, miserere; Christe eleison, miserere, qui nos redemisti sanguine tuo; et iterum: Kyrie eleison, Domine Spiritus Sancte, miserere“¹². Das sich unmittelbar anschließende „Gloria in excelsis Deo“ erweckt den Eindruck eines festen Bestandteiles der Meßliturgie; nur in einem anderen Zusammenhang wird erklärt, daß es im Advent auszulassen ist¹³. Der zum Volke gewandte Gruß „Pax vobiscum“ (oder „Dominus vobiscum“) leitet das erste Gebet der Feier, das zum Osten hin gerichtet ist, ein und erhält die Antwort des Volkes „Amen“¹⁴. Sodann hören sich Liturg, Altardiener und Gläubige sitzend die Lesung des Lektors an, der die Kasel ablegt und die „Stufe“ besteigt¹⁵. Es folgt der „Traktus“, oder, an Festtagen, das „Alleluia“¹⁶. Die Verlesung des Evangeliums durch den

⁶ Beide Ausdrücke kommen bei A. teils synonym, teils auch unterschieden vor. Jedenfalls steht immer eine feierliche Messe, ein levitiertes Hochamt, im Blickfeld.

⁷ Liber officialis II, 18 (ed. H. II, 241, 16).

⁸ Im Advent werde sie nicht verwendet, ebenso, wenigstens an einigen Orten, nicht von Septuagesima bis Ostern. Im Lib. off. heißt es ausdrücklich: „Diaconus qui non est indutus dalmatica, casula legit circumcinctus, ut expedite possit ministrare“ (II, 21, 9; ed. Hanssens II, 246, 28–29). Von der Kirche zu Rom behauptet Amalaricus: „Quando versus de alleluia canitur, exiit se planta diaconus stolamque post tergum ducit subtus dextram alam una cum planeta“ (Lib. off., prooem. ed. H. II, 18, 21, 9–11).

⁹ „Postquam [episcopus] praesentatus est ecclesiae, inclinatus stat... In ipsa inclinatione dat pacem ministris qui a dextris leuaque sunt... Eandem pacem offert cantoribus“ (Lib. off. III, 21; ed. H., 278, 13–18); „Episcopus veniens ante altare adorat primo sancta et postea pacem dat aut episcopo aut presbyteris aut diaconis... Duos sacerdotes osculatur“ (Codex expositionis II, 6; ed. H. I, 267, 8–16).

¹⁰ Lib. off. III, 23; ed. H. II, 278, 22. – Es wurden also wohl mehrere Psalmverse gesungen, die nach Belieben des Zelebranten unterbrochen wurden.

¹¹ Obschon in der Vorzeit eine Litanei mit dem Kyrie eleison verbunden war, ist eine Erweiterung des Rufes bei A. nicht sehr wahrscheinlich. Er hat also das Kyrie eleison trinitarisch interpretiert, wenigstens in der letzten Fassung des Lib. off., vgl. dazu: J.A. Jungmann, Missarum Sollemnia I, 439, Anm. 46; 5. Aufl. (Freiburg 1962).

¹² Lib. off. III, 6; ed. H. II, 283, 39–41.

¹³ Lib. off. III, 40; ed. H. II, 376, 43–377, 4.

¹⁴ Lib. off. III, 1; ed. H. II, 288, 8–9.

¹⁵ „Ministri casula se exuunt, quando lectoris sive cantoris officium assumunt... Albam sine casula portat lector seu cantor in singulari officio... Lector et cantor in gradum ascendunt more antiquorum“ (Lib. off. III, 15–17; ed. H. II, 302, 37–305, 38).

¹⁶ Lib. off. I, 1; ed. H. II, 32, 3–5.

Diakon wird mit größerer Feierlichkeit vorgenommen: Der Liturg legt Weihrauch ein und gibt dem Diakon den erbetenen Segen: „Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis.“ Der Diakon nimmt das dafür bestimmte Buch vom Altar und beginnt mit den Worten „Sequentia sancti evangelii secundum“, worauf sich das Volk mit dem Kreuz bezeichnet und „Gloria tibi Domine“ antworten soll¹⁷. Eigens wird hervorgehoben, daß die Verlesung des Evangeliums von einem erhöhten Platz aus stattfindet¹⁸; Homilie und Credo im Liber officialis werden dagegen nicht erwähnt¹⁹. Gemäß dem „Codex expositionis II“ wird das Evangelienbuch nach der Verlesung dem Volke zum Kusse dargereicht und dann „an seinen Platz“ (auf dem Altar?) gelegt²⁰. – Auch die Zeremonien bei der „Offerenda“ oder dem „Offertorium“ sind genau wiedergegeben. Der Priester beginnt mit dem „Dominus vobiscum“ und dem „Oremus“²¹, worauf er selbst oder der Diakon die in einem Opfergang dargebrachten Gaben auf dem Altar anordnet²². Weder werden begleitende Gebete noch eine Inzensation der Gaben und des Altares genannt; daß jedoch die letztere stattgefunden hat, erhellt aus einer Bemerkung, die in dem nachträglich zum Liber officialis hinzugefügten Prooemium vorliegt; denn hier behauptet A. von den Römern: „Nach dem Evangelium opfern sie keinen Weihrauchbrand auf dem Altar“²³ – im Gegensatz zum Brauch im Frankenreich. Im weiteren Verlauf der Meßfeier folgen Sekret und Präfation mit dem Gesang des Sanctus. Es ist merkwürdig, daß A. allein auf den Wortlaut der Praefatio communis anspielt²⁴, da er zweifellos auch die anderen, damals üblichen Formulare gekannt haben muß. – In der „Canonis missae interpretatio“ (Dominus vobiscum) erscheinen fast sämtliche Sätze des Hochgebets, und zwar in der später geläufigen römischen Form²⁵. Nur die dazu gehörenden Zeremonien, wie die Elevation der Gestalten, die Erhebung der Stimme bei „Nobis quoque peccatoribus“²⁶ und die Frage nach der Anzahl der Kreuzzeichen, die unmittelbar vor der Konsekration zu machen seien, hält A. für nebensächlich: „Es scheint mir, wenn einmal das Kreuz über Brot und Wein gemacht worden ist, könne es genügen, weil der Herr nur einmal gekreuzigt worden ist“²⁷. In den „Eclogae de ordine

¹⁷ Lib. off. III, 17; ed. H. II, 308, 33–309, 18.

¹⁸ Lib. off. III, 18; ed. H. II, 310, 40–42.

¹⁹ Wohl aber im Codex expositionis I: „Postquam Christus locutus est populo suo, fas est ut dulcius et intentius profiteatur credulitatem suam“ (8; ed. H. I, 261, 29–30).

²⁰ „Postea namque [diaconus] descendit de ambone et fertur evangelium primo ad salutandum populo, deinde in locum suum“ (Codex expositionis II, 18; ed. H. I, 280, 14–15).

²¹ Lib. off. III, 19; ed. H. II, 313, 35–314, 17.

²² „Oblatione suscepta, sacerdos, redit ad altare, ut in eo disponat, sive ipse seu diaconus, oblationes coram Domino, quas illi immolaturus est in sequentibus missae“ (Lib. off. III, 19; ed. H. II, 315, 27–29).

²³ Prooemium 21; ed. H. II, 18, 12–13. – Auch im Text des Lib. off. findet sich ein kurzer Hinweis: „Ex thuribulo, quod superimponit [sacerdos] post orationem, demonstratur . . .“ (III, 19; ed. H. II, 319, 1–2).

²⁴ „Vere dignum et iustum est, aequum et salutare . . . nos tibi semper et ubique gratias agere . . . Domine . . . sancte . . . Pater . . . omnipotens . . . aeternae Deus . . . per Christum Dominum nostrum . . . per quem maiestatem tuam laudant angeli . . . adorant dominationes . . . tremunt potestates . . . caeli caelorumque virtutes ac beata Seraphim socia exultatione concelebrant . . . cum quibus et nostras voces ut admitti iubeas deprecamur . . . supplicii confessione dicentes“ (Canonis missae interpretatio 6–34; ed. H. I, 286–302).

²⁵ Ed. H. I, 306–329.

²⁶ „Sacerdos qui elevat oblatam praesentat Nichodemum“ (Lib. off. III, 26; ed. H. II, 346, 27). „Voce paenitentium, qui confitentur peccata sua, elevat sacerdos vocem“ (Ibd. 26; ed. cit. II, 347, 11–12).

²⁷ Lib. off. III, 24; ed. H. II, 339, 23–24.

Romano“ werden nicht weniger als sechs Kreuzzeichen genannt²⁸, ohne daß ihre Stelle im Kanon bestimmt wäre. Die bekannte Doxologie bildet den Abschluß des Hochgebetes²⁹. Die Patene wird vom Subdiakon gehalten, bis sie der Subdiakon bei den Worten „Per omnia saecula saeculorum“³⁰ entgegennimmt. – Das vom Liturgen allein gesprochene Pater noster erhält die Einleitung: „Oremus. Praeceptis salutaribus moniti, et divina institutione formati, audemus dicere“³¹. Ebenso hat der anschließende „Embolismus“ den gleichen Wortlaut wie der im Missale der späteren Zeit³². Nach dem Pater noster bringt der Subdiakon die Patene zum Altar, der Priester legt mit „Pax vobis“ einen Teil der Hostie in den Kelch³³, wobei A. der Reihenfolge dieser Zeremonien eine eigene Erörterung widmet³⁴. Es folgen der Friedenskuß, das dreimalige „Agnus Dei“ und die Kommunion, deren Ritus leider nicht im einzelnen mitgeteilt wird. Eine Partikel der Hostie verbleibt auf dem Altar, wahrscheinlich für die Krankenkommunion, als „viaticum morientis“³⁵. – Vom Abschluß der Meßfeier vermeldet A. nur die „ultima benedictio“ des Priesters und das „Ite missa est“ des Diakon. Unter diesem „Segen“ ist wohl nichts anderes als die „Oratio ad complendum“, die Postkommunion, zu verstehen, bestätigt durch den Titel, mit dem die „Oratio super populum“ bedacht ist: „Ulterior ultima benedictio . . . quam potissimum frequentamus tempore quadragesimae“³⁶. A. scheint also keinen Segen, nicht einmal für die Bischofsmesse, gekannt zu haben³⁷. – Da keine

²⁸ „Cruces in hanc orationem [Te igitur] senario numero perficiuntur . . . Quinque etiam ordines crucium quae fiunt ante sextum, quando cum oblata tangitur calix, significat [?] significant] quinque aetates“ (Eclogae 25; ed. H. III, 256, 8–257, 15). Wahrscheinlich sind die Kreuzzeichen vor der kleinen Elevation gemeint, weil gleich darauf folgt: „Cum ipsam crucem [sextum] videt diaconus facere et incipere, calicem exaltare vadit, et tenet calicem simul cum episcopo exaltatum, usque dum dicit: Per omnia saecula saeculorum, et postea ponit calicem in altare, et involvit eum (Ibd.; ed. cit. III, 257, 23, 26).

²⁹ „Per ipsum . . . et cum ipso . . . et in ipso . . . est tibi Deo Patru, in unitate Spiritus Sancti omnis honor et gloria per omnia saecula saeculorum“ (Lib. off. III, 26; ed. H. 349, 7–11).

³⁰ Darüber handelt ein ganzes Kapitel des Lib. off. (III, 27; ed. H. II, 350–353).

³¹ Lib. off. III, 29; ed. H. II, 356, 9–10.

³² Libera nos, quaesumus, Domine, ab omnibus malis praeteritis, praesentibus et futuris . . . intercedente pro nobis beata et gloriosa semper Virgine De Genitrice Maria et beatis apostolis tuis Petro et Paulo atque Andrea . . . ut ope misericordiae adiuti . . . a peccato simus semper liberi et ab omni perturbatione securi . . . per Christum Dominum nostrum“ (Canonis missae interpretatio 65–68; ed. H. I, 334–336).

³³ De immissione panis in vinum (Lib. off. III, 31; ed. H. II, 361–363).

³⁴ „Immissionem panis in vinum cerno apud quosdam varie actitari, ita ut aliqui primo mittant de sancto in calicem, et postea dicant: Pax Domini; e contra aliqui reservent immissionem, usque dum pax caelebrata sit et fractio panis . . . Estimo, secundum hunc sensum. quod non erret, si quis primo sancta ponat in calicem, et dein dixerit: Pax Domini sit semper vobiscum, salvo magisterio didascalorum“ (Lib. off. III, 31; ed. H. II, 361, 37–362, 18). – Bei der Vermischung wird vom Priester gesprochen: „Fiat commixtio corporis et sanguinis Domini accipientibus nobis in vitam aeternam“ (Ibd., ed. H. II, 362, 15–16).

³⁵ „Vocat illam [particulam] sancta ecclesia viaticum morientis . . . remanetque in altari ipsa particula usque ad finem missae“ (Lib. off. III, 35; ed. H. II, 368, 16–22). – Über das „Fermentum“ spricht A. in seinem Brief an Hilduin (91; ed. H. I, 357, 24 ff.).

³⁶ Lib. off. III, 37; ed. H. II, 371, 11–13.

³⁷ „Ein solcher Segen im Weggehen war schon alte bischöfliche Gepflogenheit. Er ist auch in nördlichen Ländern, wenn nicht schon immer in Übung gewesen, so doch mindestens mit der Aufnahme römischer Liturgie in Übung gekommen. Doch lag hier zunächst ein Vorrecht des Bischofs vor. Gerade in den nördlichen Ländern

Beschreibung des Auszuges aus der Kirche vorliegt, ist zu vermuten, daß er in der gleichen feierlichen Weise vor sich ging wie der Einzug zu Beginn der Messe.

2. Besonderheiten in der von Amalar beschriebenen Liturgie

Es würde zu weit führen, allen Einzelheiten nachzugehen, denn manches hat A. nur flüchtig skizziert, anderes ausgelassen³⁸. Bei einigen Stücken, die A. stillschweigend übergeht, ist jedoch eine Untersuchung unentbehrlich. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Auslassung eines Memento der Verstorbenen im Meßkanon, obwohl A. durchaus das Gedächtnis der Toten in einigen Offizien und Messen³⁹ kennt. Seine „*Canonis missae interpretatio*“ läßt unmittelbar dem „*Omni benedictione caelesti et gratia repleamur per Christum Dominum nostrum*“ das „*Nobis quoque peccatoribus*“ folgen, um die Kanongebete allem Anschein nach ganz zu bringen⁴⁰. Allerdings gehört das Memento defunctorum nicht gerade zu den ältesten Meßgebeten, soweit es sich hierbei um den lateinischen Westen handelt, doch ist es schon seit Beginn des 8. Jh. bekannt⁴¹. Das allein könnte eine Deutung des Ausfalls nahelegen, daß A. nur das Formular einer Sonntagsmesse vor Augen hatte, und dieses weist auch noch lange nach ihm kein Totengedächtnis⁴² auf. Im übrigen steht der Metzger Liturgiker nicht ganz ohne Beispiel da⁴³. – Weniger schwierig dürfte eine Erklärung für das Fehlen der Gebete bei der Opferung sein, denn auch A. läßt den Priester am Altar beten, wenn er die Opfergaben entgegennimmt⁴⁴, obschon er keine Formeln angibt. Sie hatten, obwohl schon älter⁴⁵, dennoch keinen offiziellen Charakter und waren daher in einer Meßordnung des 9. Jh. entbehrlich.

Wie schon erwähnt, hat A. die Inzensation innerhalb der Meßfeier vernachlässigt; er erwähnt nur beiläufig den Gebrauch des Weihrauchs beim Offertorium⁴⁶ und

waren die alten Rechtssatzungen unvergessen, daß der einfache Priester im öffentlichen Gottesdienst nicht segnen dürfe. Karolingische Rechtssammlungen schärfen diese Vorschrift, die die überragende Hirtenstellung des Bischofs schützen sollte, aufs neue ein“ (*J.A. Jungmann*, *Missarum Sollemnia* II [Freiburg 1962] 545). –

³⁸ Durchaus denkbar ist, daß A. einige Riten oder Gebete weggelassen hat, weil sie ihm entweder selbstverständlich waren oder keinen Anlaß zu einer allegorischen Interpretation boten.

³⁹ Siehe z. B. *Lib. off.* IV, 41–42; ed. H. II, 351–358. Besonders hervorgehoben sind die Offizien am 3., 7. und 30. Tage nach dem Tode.

⁴⁰ 54–55; ed. H. I, 322.

⁴¹ „Das vielleicht um 700 entstandene Bobbio-Missale enthält das Memento für die Verstorbenen bereits“ (*Jungmann*, *Missarum Sollemnia* II, 298).

⁴² In einzelnen Texten, selbst im 10. und 11. Jh., ist das Totengedächtnis zwar in den Kanon aufgenommen, aber mit der expliziten Vorschrift, es ausschließlich an den Werktagen zu verwenden, so z. B. in einem Sakramentar aus Florenz (11. Jh.): *A. Ebner*, *Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter, Iter italicum* (Freiburg 1896) 34.

⁴³ So fehlt das Memento in dem Sakramentar, das Papst Hadrian I. an Karl den Großen absandte. Siehe dazu: *B. Botte*, *Le Canon de la Messe Romaine* (Mont César 1935) 44.

⁴⁴ „*Cantantibus adhuc cantoribus, vadit sacerdos ad altare et orat. . . Orat pro suis propriis delictis remissionem, ut dignus sit accedere ad altare*“ (*Lib. off.* III, 19; ed. H. II, 318, 32–34). Das wird sich kaum auf die Sekret beziehen; die Händewaschung ist kurz vorher angeführt, während die Sekret erst im folgenden Abschnitt (III, 20; ed. H. II, 323) zur Sprache kommt.

⁴⁵ Am ältesten ist wohl die Formel „*Suscipe sancta Trinitas hanc oblationem quam tibi offero pro . . .*“, die bereits während des 9. Jh. im nördlichen Frankreich auftritt.

⁴⁶ Siehe oben in Anm. 23.

das Einlegen des Räucherwerks vor Verlesung des Evangeliums⁴⁷, offenbar für die Inzensierung des Buches. Mit großer Wahrscheinlichkeit hat er aber den älteren Ritus der Altarinzensation gekannt, zumal nach ihm das Weihrauchfaß gleich in der Einzugsprozession mitgeführt wurde⁴⁸.

Völlig neue Zeremonien oder Orationsformeln findet man bei A. selten. Er kennt zwar die Dalmatik, erblickt aber doch in der Kasel (als „Planeta plicata“) die ordnungsgemäße Bekleidung des Diakons⁴⁹. Somit und auch sonst befindet sich A. an der Grenze zwischen altem und neuem Brauchtum, so z. B. wenn er bestimmt: „Der Akolyth hält die Patene in Linnen gehüllt, der Subdiakon indes ohne Hülle, woraus klar hervorgeht, daß die konsekrierten Gefäße mit Recht allein von konsekrierten Klerikern angefaßt werden dürfen“⁵⁰. Noch deutlicher weist darauf der Umstand hin, daß A. einerseits die Brechung der eucharistischen Gestalten gewahrt wissen will, sie andererseits aber nicht mehr zur praktischen Durchführung der Kommunion für Altardiener und Gläubige benötigt⁵¹. Trotzdem zeigt sich bei ihm keinerlei Neuerungssucht, er betont sogar vom grundsätzlichen Standpunkt aus seine Traditionsverbundenheit: „Die heiligen Väter bemühten sich, alles zur Eintracht einer einzigen Gewohnheit hinzuführen, und wenn nicht in allen Reichen, so doch in den benachbarten Gegenden; deshalb halten wir, die wir in der Nähe von Rom wohnen und in demselben Reiche, unter dem seligen und frommen Fürsten Ludwig, . . . und die wir durch den heiligen Petrus zum Glauben berufen worden sind, an der heilsamen Gewohnheit jener Kirche fest, der er selbst vorsteht“⁵². A. folgt also im großen und ganzen dem liturgischen Brauchtum seiner Zeit. Bisweilen finden sich bei ihm auch altertümliche Zeremonien, die späterhin nur teilweise weiterverwendet wurden⁵³.

3. Fränkische oder römische Liturgie?

Diese Frage muß vor allem für Amalar gestellt werden. Es bedarf keines Nachweises, daß er zunächst von der liturgischen Feier ausgeht, wie sie im Osten des Frankenreiches gehalten wurde, d. i. nicht allein in Lothringen, sondern auch im Metropolitanbezirk von Trier⁵⁴. Aber das Interesse A.s ging darüber hinaus; besonders schaut er auf die römische Kirche.

⁴⁷ „Dein ponit episcopus timiama in turibulum super prunas, ut suavem odorem excitet“ (Lib. off. III, 18; ed. H. II, 308, 20–21).

⁴⁸ „Praevenit [in introitu episcopi] in turibulo tymiama, quod significat corpus Christi plenum odore“ (Lib. off. III, 5; ed. H. II, 274, 14).

⁴⁹ Siehe oben in Anm. 7 und 8.

⁵⁰ „Acolytus involutam tenet linteo patenam, subdiaconus nudam; unde liquido apparet quod consecrata vasa a consecratis clericis merito debeant tantummodo attingi“ (Liber officialis III, 27; ed. H. II, 351, 19–21). – A. führt unter den abweichenden Gebräuchen der röm. Kirche auch den an, daß der Subdiakon den Kelch mit einem Tuch verhüllt (calix involutus sudario) zum Altar bringt und dort das Tuch zurückläßt (Lib. off. prooem. 21; ed. H. II, 18, 14–15).

⁵¹ Freilich sind die einzelnen Zeremonien nicht sehr übersichtlich beschrieben. Es sei noch angemerkt, daß A. in der Regel das Brot vor der Konsekration „oblatae“ nennt und noch nicht, wie im späteren Sprachgebrauch „Hostien“. Als Ausnahme kann eine Stelle aus dem Vorwort zum Lib. off. gelten: „Sacerdos post acceptas oblationes primo transit ad altare; cantores in eo loco ubi sacerdos componit hostiam in altari, et facit eam transire per suam secretam orationem ad nomen hostiae . . .“ (prooem. 13; ed. H. II, 16, 23–25).

⁵² Epistula ad Hilduinum 13; ed. H. I, 343, 19–25.

⁵³ So hat sich der Begrüßungskuß für die Diakone vor der eigentlichen Meßfeier nur im Pontificalamt des Papstes länger erhalten; siehe dazu: J. Brinktrine, Die feierliche Papstmesse und die Zeremonien bei Selig- und Heiligsprechungen (Freiburg 1925) 7.

⁵⁴ Das ganze Mittelalter hindurch war der Erzbischof in erster Linie für die Liturgie seiner Kirchenprovinz zuständig, und Metz gehörte zu der Trierer.

In seinem „Liber de ordine antiphonarii“ hat er die für ihn wesentlichen Unterschiede zusammengestellt⁵⁵. Ohne Zweifel war seine Hochschätzung für die römische Kirche, „unsere Mutter“, ungemein groß⁵⁶. Auf seinen Romreisen konnte er sich einen Einblick in die römische und fränkische Liturgie leicht verschaffen. Leider befaßt er sich in seinem Vorwort zum „Liber officialis“ nur mit Kleinigkeiten, wie: Die Römer gebrauchen als ersten Gruß an das Volk „Pax vobis“ und nicht „Pax vobiscum“; der Diakon trägt für die Verlesung des Evangeliums die Stola unter dem rechten Arm, bis der Papst vom Altar zurückkehrt; der Kelch wird seitlich neben die Oblate gestellt, nicht dahinter⁵⁷ usf. Daraus kann man die Schlußfolgerung ziehen, daß weder A. noch sein römischer Gewährsmann bedeutende Unterschiede zwischen diesen beiden Liturgien beobachteten. Für die wesentliche Identität der beiden Meßriten sprechen auch zwei Umstände: einmal, daß ein Einzelabschnitt im „Ersten Codex expositionis“ den Titel „De Romano ordine“⁵⁸ erhält, zum andern, daß eine ganze Schrift – mag sie nun aus der Feder A.s stammen oder nur indirekt auf ihn zurückgehen – mit „Eclogae de ordine Romano“⁵⁹ überschrieben ist. In beiden Fällen wird die Meßordnung wie auch bei Amalar beschrieben, immer handelt es sich um den einen Ritus, wie er – freilich unter dem Einfluß Roms und besonders seit der von Pippin um die Mitte des 8. Jh. geforderten Angleichung – überall im Frankenreich feste Gewohnheit geworden war⁶⁰. Dieses Ergebnis soll mit Hilfe der später für die Liturgie des fränkischen Bereiches charakteristischen Merkmale weiter erhärtet werden. J. A. Jungmann nennt als solche „die dramatische Ausgestaltung der Meßliturgie“ und „die Vermehrung der Gebete“, nicht allein der Kollekten innerhalb der Messe, sondern auch die zur Vorbereitung der Feier in einem Bußritus und die zur Begleitung des Offertoriums und zur Kommunion⁶¹. Die Tatsachen selbst sind für die Zeit vom Ende des 9. Jh. an gut belegt⁶². Hat nun das Land der Franken oder gar deren Volkscharakter eine Entwicklung in diesem Sinne entscheidend beeinflußt? Es läßt sich nicht leugnen, daß A. die Meßfeier mit größtem Prunk ausgestattet wissen wollte. Schon die Anzahl der Altardiener, im Idealfall sieben Diakone, sieben Subdiakone und Akolythen, dazu drei Kleriker mit

⁵⁵ „Postquam scripsi libellum qui . . . vocatur de ecclesiastico officio, veni Romam, interrogavique ministros ecclesiae sancti Petri quot orationes soliti essent celebrare ante epistolam missae per dies festos in quibus duas solemnitates celebramus . . .“ Lib. off. prooem. 1 (ed. H. II, 13, 1–6); Liber de ordine antiphonarii, passim (ed. H. III, 13 ss.).

⁵⁶ Z. B. Lib. off. IV, 43; ed. H. II, 538, 4.

⁵⁷ „Prima salutatio ad populum: ‚Pax vobis‘ pronuntiatur, non ‚Pax vobiscum‘. Quando versus de alleluia canitur, exiit se planeta diaconus stolamque post tergum ducit subtus dextram alam una cum planeta, et parat se ad ministrandum . . . Post evangelium non offerunt incensum super altare. Calix involutus sudario porrigitur ad altare; quod sudarium ponitur in cornu altaris. Calix in latere oblatae in altari componitur, non post tergum“ (Prooem. 21; ed. H. II, 18, 8–15).

⁵⁸ Codex expositionis I (ed. H. I, 265, 5).

⁵⁹ Ed. H. III, 229.

⁶⁰ Vgl. dazu: *Th. Klauser*, Die liturgischen Austauschbeziehungen zwischen der römischen und der fränkisch-deutschen Kirche vom 8. bis zum 11. Jahrhundert (Hist Jb 53 [1933] 169–189).

⁶¹ *Missarum Sollemnia* I, 101–106.

⁶² Siehe die Texte bei *Jungmann*, a. a. O. (vorige Anm.). Der älteste Beleg für die Anhäufung der persönlichen Gebete scheint das noch in das 9. Jh. datierte Sakramentar von Amiens zu sein. Bei A. selbst findet sich nur ein allererster Ansatz, indem er, ohne eine Formel anzugeben, vom Priester (nach Empfang der Opfergaben, vor der Sekret) sagt: „Revertitur ad populum sacerdos, et precatur ut orent pro illo, quatenus dignus sit universae plebis oblationem offerre Domino“ (Lib. off. III, 19; ed. H. II, 322, 1–3). Also eine Andeutung des *Orate fratres*?

Weihrauchfässern⁶³, bezeugt dies. Haltung und Bewegung für die einzelnen sind genau festgelegt. Eine derartige Aufmachung war wohl nur in den Kathedralen von Metz und Trier möglich, nicht aber in kleineren Kirchen innerhalb der beiden Diözesen⁶⁴. – Noch weniger läßt sich eine Tendenz zur Vermehrung der Meßgebete bei A. nachweisen. Er kennt nur eine einzige Kollekte und polemisiert sogar gegen deren Häufung⁶⁵. Eigene Formeln, sog. Apologien, finden sich bei ihm nicht, ebensowenig Begleitgebete bei der Opferung und Kommuniongebete zur Vorbereitung oder Danksagung. Man kann also keinesfalls die Meßfeier, wie im Frankenland im 10. und 11. Jh. ausgeübt, auf die Zeit des Amalar übertragen⁶⁶. Jungmann macht noch einen weiteren Grund namhaft, der einen Analogieschluß auf die Eucharistiefeier erlaubt: „Die fränkischen Sakramentare, die nun (seit Alkuin, dem Lehrer Amalars) hergestellt wurden, weisen sämtliche römischen Märtyrerfeste auf, so unbekannt die betreffenden Namen auch sein mochten. Sie verzichteten auf alle einheimischen Heiligefeste, von denen nur Martinus im römischen Sakramentar stand. Sie halten sogar die römischen Stationsvermerke fest, wo sie an der Spitze der Formulare stehen, obwohl diese doch offenkundig nur für Rom praktische Bedeutung hatten.“⁶⁷ A. selbst nennt allein das Eigenfest der Metzger Diözese, das des hl. Medardus⁶⁸.

Zusammenfassend ist zu diesen Erörterungen zu sagen, daß die von A. benutzte oder vorausgesetzte Liturgieordnung – von geringen Abweichungen abgesehen – wesentlich die römische ist; sicher ein Vorzug wegen der so hervorgehobenen Einheitlichkeit der lateinischen Kirche des Westens, andererseits ein nicht zu unterschätzen-

⁶³ „Non solum septem diaconi intrant cum episcopo, sed et subdiaconi et acoliti... Quot diaconi sunt, tot candelabra portantur... Portatur et turibulum... Statim post candelabra aliquotiens portantur unum [turibulum], aliquotiens duo, aliquotiens tria“ (Codex expositionis II, 3–12; ed. H. I, 266–274). Die „Ordinis missae expositio I“ spricht von 2 oder 1 Weihrauchfaß bei der Verlesung des Evangeliums (8; ed. H. III, 304, 32).

⁶⁴ Selbstverständlich werden auch die Kirchen in Rom oder in dessen Umgebung die Prachtentfaltung des päpstlichen Gottesdienstes nicht für sich mitgemacht haben können.

⁶⁵ „Si quis voluerit diligenter adtendere ea quae ibi [in orationibus missae pro diversis necessitatibus] precantur, reperiet in sequentibus orationibus missae. Si pro propriis conscientiiis voluerit intercedere, habet devotus homo locum ubi pro eis roget. Post salutationem sacerdotis, evangelio lecto, quando sacerdos dicit: Oremus, et dein transit ad accipiendas oblationes, congruenter potest multitudo populi pro propriis conscientiiis intercedere... Si pro coniunctione sanctorum angelorum, habet in praefatione... Si pro pace certat intercedere, habet in canone quae tibi offerimus pro ecclesia, quam pacificare; si pro custodia sui, habet ibi: custodire; si pro unitate ecclesiae, habet ibi: adunare; si pro directione gressuum mentis sive corporis, habet ibi: et regere digneris tot orbe terrarum. Ecce hic oratum est pro universali ecclesia. Si voluerit pro singulis amicis intercedere, habet ibi: memento, Domine, famulorum famularumque tuarum;... Si quis voluerit pro sua defensione clamare, habet ibi: communicantes... Ecce hic oratum est pro ipsis sacerdotibus. Si voluerit pro pace clamare totius temporis vitae suae, habet ibi... diesque nostros in tua pace disponas, et dein: ab aeterna damnatione eripi, atque iubeas in electorum tuorum grege numerari. Ecce hic oratum est pro aeterna vita“ (Lib. off., prooem. 13–15; ed. H. II, 16, 17–17, 45).

⁶⁶ Ein überaus klares Beispiel bietet die sog. Missa Illyrica, die um 1030 entstanden sein soll.

⁶⁷ Missarum Sollemnia I, 100. – Bei A. sind übrigens, soviel ich sehe, die römischen Stationen nicht angezeigt.

⁶⁸ „Intercedente beato Medardo confessore, cuius festivitas hodie apud nos celebratur...“ (Lib. off. III, praef.; ed. H. II, 257, 3–4). Dieses Fest hat sogar eigene Antiphonen, ebenso wie das des hl. Mauritius (Liber antiphonarii 27, 6; ed. H. III, 64, 44–45).

der Nachteil dadurch, daß die älteren Stücke der gallikanischen Liturgie gar nicht übernommen wurden.

4. Sichtung der Resultate

Manches von dem, was A. hinterlassen hat, bedarf einer Bestätigung oder Ergänzung durch zeitgenössische Quellen. Hier sei eine Schrift des Walahfrid Strabo († 849), „De Ecclesiasticarum rerum exordiis et incrementis“⁶⁹, herausgegriffen. Strabo ist ein Liturgiker, der vielleicht die noch strittigen Fragen zu lösen vermag, die sich aus der Durchsicht der Werke A.s ergeben. Freilich hat Walahfrid keine solch eingehende Darstellung zu bieten wie sein lothringischer Zeitgenosse⁷⁰. Ausführlich erörtert er, ob an ein und demselben Tage mehrere Messen für einen Priester erlaubt seien⁷¹, ob die Gläubigen mehr als einmal am Tage kommunizieren dürfen⁷²; das Meßopfer muß an heiliger Stätte dargebracht werden; die Dalmatica ist das sakrale Gewand für die Diakone, während die Kasel dem Priester vorbehalten bleibt⁷³. – Die Schilderung des Verlaufs der liturgischen Feier bei Walahfrid hat weit mehr Auslassungen als bei Amalar. Die Messe beginnt bei ihm mit den „Antiphonae ad introitum“⁷⁴, es folgen die „Litaniae“, von denen allein das „Kyrie eleison, Christe eleison“ ausdrücklich genannt wird⁷⁵, und der Engelhymnus „Gloria in excelsis Deo“, der nur an Sonntagen und Heiligenfesten zu singen sei⁷⁶. Eine Lesung, den Paulusbriefen oder auch dem AT entnommen, schließt sich an⁷⁷. In bezug auf die Anzahl der Kollekten kennt er die Praxis, mehrere in derselben Messe zu beten; er neigt dazu, eine einzige genüge⁷⁸, auch weiß er um Oratorien,

⁶⁹ Vgl. dazu: *J. Hrabata*, De Expositione Missae Walafridi Strabonis (Ephemerides Liturgicae 63 [1949] 145–165). Als Ausgabe wird hier benutzt die kritische in den Monumenta Germaniae Historica, besorgt von V. Krause (Leges II, Capitularia Regum Francorum II, Appendix 473–516). Danach ist zitiert (Seite, Zeile).

⁷⁰ Walahfrid ist zunächst Zeuge für Süddeutschland, da er Abt des Benediktinerklosters Reichenau war. Sein Werk soll zwischen 840 und 842 entstanden sein.

⁷¹ „Diversitas autem quaedam inter sacerdotes oboriri solet: quia est talis, qui semel tantum in die missam celebrare velit... alius vero bis, ter vel quotieslibet eadem mysteria in die iterare congruum putat... quia Romanorum usus habet duas vel tres interdum solemnitatis facere missas, ut in nativitate Domini salvatoris et aliorum festis sanctorum... Itaque unusquisque in suo sensu abundet, dum fides concordet“ (22; ed. cit. 495, 26–496, 15).

⁷² „Hoc addendum videtur esse quosdam, qui semel in die communicare, etiam si pluribus interfuerint missis, pro dignitate sacramentorum sufficere credant; esse vero alios, qui, sicut in una, sic in omnibus, quibus affuerint, missis in die communicare velint; quorum neutros culpandos existimo“ (23; ed. cit. 502, 30–33).

⁷³ „Primo quidem sacerdotes dalmaticis ante casularum usum induebantur, postea vero, cum casulis uti coepissent, dalmaticas diaconibus concesserunt“ (25; ed. cit. 504, 9–11).

⁷⁴ „Antiphonas ad introitum dicere Caelestinus papa XLV. instituit“ (23; ed. cit. 497, 14).

⁷⁵ „Laetaniae autem, quae sequuntur, id est Kyrie eleison et Christe eleison a Graecorum usu sumptae creduntur, quia et Graeca sunt verba et ea ipsi Graeci saepius in suis iterant missis“ (23; ed. cit. 497, 16–18).

⁷⁶ „Legitur Symmachum VIII. Romanorum praesulem constituisse, ut omni dominica vel nataliciis sanctorum ‚Gloria in excelsis Deo‘ diceretur“ (23; ed. cit. 498, 8–10).

⁷⁷ 23; ed. cit. 499, 1–24.

⁷⁸ „Orationes veo, quas collectas dicimus, quia necessarias petitiones earum compendium brevitate colligimus, diversi auctores, ut cuique videbatur congruum, confecerunt... Crescente autem, sicut praximus, religionis cultu divinae crescebat etiam paulatim orationum et officiorum ecclesiae compositio multis et ex summa scientia et ex mediocri et ex minima addentibus, quae congrua rebus explicandis videbantur... Nec mirum videri debet, quod paulatim aucta narrantur officia...“

die den Kirchen Galliens eigentümlich sind ⁷⁹. – Die Lesung des Evangeliums wird durch „Responsoria et Alleluia“ vorbereitet, wie es der gegenwärtige Brauch der römischen Kirche empfehle und überall von den Lateinern befolgt werde ⁸⁰. Eigenartig ist, daß für die Lesung die gebeugte Haltung der Priester verlangt wird ⁸¹. Das Symbolum bildet den Abschluß des Wortgottesdienstes ⁸². – Auffallend kurz sind seine Bemerkungen zur eigentlichen Opferfeier. Der Gesang eines Offertoriums wird nur nebenbei erwähnt ⁸³, von Opfergang oder Opferungsgebeten ist keine Rede ⁸⁴. Die Präfationen treten schon in einer Vielzahl auf, wobei Walahfrid richtig beobachtet hat, daß sie sich nur durch die in der Mitte gemachten Zusätze voneinander unterscheiden ⁸⁵. Den nach dem Gesang des Sanctus anzusetzenden Kanongebeten ist im einzelnen keine Angabe gewidmet – ausgenommen die Worte „Diesque nostros in tua pace disponas“ und „Sanctum sacrificium, immaculatam hostiam“, so daß ein Rückschluß auf die Übereinstimmung mit dem römischen Kanon erlaubt sein dürfte. Das Herrengebet erhält den ihm gebührenden Platz, wodurch auf das „Praeceptis salutaribus moniti“ und den Embolismus angespielt wird ⁸⁶. Das „Agnus Dei“ gilt noch ganz als Brechungsgebet ⁸⁷. Besonderen Wert legt Walahfrid auf den Friedenskuß und stellt die Frage, ob diejenigen, die nicht die Eucharistie empfangen, davon auszuschließen seien oder bloß die Exkommunizierten ⁸⁸. Das Volk, dessen aktiver

cum videamus usque hodie et lectiones et collectas et diversas laudum species iam paene abundantibus omnibus superaddi“ (23; ed. cit. 498, 13–499, 22).

⁷⁹ „Galliarum ecclesiae suis orationibus utebantur, quae et adhuc a multis habentur“ (23; ed. cit. 498, 32).

⁸⁰ „Responsoria et Alleluia, quae ante evangelium cantantur, deinde adiuncta videntur . . . quod tamen postea usu Romano commendatum ad omnes Latinorum pervenit ecclesias“ (23; ed. cit. 499, 25–31).

⁸¹ „Statuit autem Anastasius XLI. papa, ut, quotiescumque sanctum evangelium recitaretur, sacerdotes non sederent, sed curvi starent“ (23; 499, 9–10). – Dieser Brauch ist auch sonst, obschon nicht häufig bezeugt. A verlangte nur, daß die Stäbe, auf die man sich beim Stehen stützte, beiseite gelegt wurden (Lib. off. III, 17, 11; ed. H. II, 310, 29–30).

⁸² 23; ed. cit. 499, 32–500, 9.

⁸³ Offertorium, quod inter offerendum cantatur . . . quis specialiter addiderit officiis nostris, aperte non legimus, sicut et de antiphona, quae ad communionem dicitur (23; ed. cit. 500, 10–13).

⁸⁴ Der Gedanke an einen Opfergang könnte vielleicht den Ausführungen entnommen werden, in denen Walahfrid von den „oblaciones“ spricht, wie z. B.: „Non enim frustra in actione dicitur: ‚Qui tibi offerunt‘, non dicitur: ‚Qui optulerunt‘, ut intelligamus eos persistere debere in offerendo, donec oblata ad hoc perveniant, ad quod oblata sunt“ (23; ed. cit. 500, 23–26).

⁸⁵ Praefatio in quibusdam festis aliter, quam diebus cotidianis dicitur et interdum non ipsa mutatur, sed inseruntur in medio speciales quarundam rerum commemoraciones“ (23; ed. cit. 501, 5–7). 23; ed. cit. 501, 32 u. 39. Außerdem kennt Walahfrid die doppelte Liste von Heiligennamen.

⁸⁶ „Sequitur oratio dominica cum appositionibus congruis, una enim praecedens eam fiduciam praedicat, quam Dominum creatorem patrem dicere praesumamus; altera subsequens explicat quomodo et a quibus malis per Dominum nos liberari petamus“ (23; ed. cit. 502, 11–14).

⁸⁷ „Agnus Dei“ in confectione corporis Domini a clero et populo decantari Sergius LXXXVI. Romanorum antistes constituit“ (23; 502, 19–21).

⁸⁸ „Porro quod canones praecipunt eum ad pacem non accedere, qui non communicat, quidam sic intelligunt, quod non debeat pacem accipere quis in aliis missi, nisi, in quibus communicat; alii vero volunt illum tantum a pace prohiberi, qui iudicio sacerdotali a communione suspensus est, illum autem, qui quadam ratione illo tempore differt communicationem, cum tamen non sit extra communionem, non debere a pacis gratia separari, ne humilitas eius graviorum criminum suspicione notetur“ (23; ed. cit. 502, 23–29).

Anteil an der Messe übrigens sehr hervorgehoben wird⁸⁹, darf die Messe nicht vor dem Empfang des Segens verlassen⁹⁰.

Die vielfältigen Auslassungen im summarischen Überblick Walahfrids liegen offen zutage. Er hat nur das herangezogen, was Anlaß zu historischen Anmerkungen bieten konnte, und alles andere als bekannt vorausgesetzt. Unbestreitbar aber bleibt, daß die Messe Walahfrids auch die Amalars, die römische, ist. – An neuen Zeugen gibt es nur wenige für das bisher Gesagte, weil etwa um die Jahrtausendwende⁹¹ ein differenzierter römisch-fränkischer Meßtypus entstand: „Es waren darin für die von der religiösen Richtung der Zeit geforderten neuen Elemente der Meßliturgie einleuchtende Vorschläge dargeboten, denen aber keine besondere verpflichtende Kraft zukam . . . So finden wir das ganze spätere Mittelalter hindurch in allen jenen Bestandteilen der Meßliturgien, die nicht als Erbe der römischen Sakramentare von jeher festlagen, eine weitgehende Variierung nicht nur von Land zu Land, sondern auch von Kirche zu Kirche, ja von Meßbuch zu Meßbuch“⁹². Indes seien hier für das 9. Jh. noch Florus von Lyon, der erbitterte Gegner A.s in der Frage einer allegorisierenden Meßerklärung, und Remigius von Auxerre genannt. Florus († um 860) bringt zwar ein Memento der Verstorbenen⁹³, aber – wie A. – keinen Segen am Schluß, lediglich das „Ite missa est“⁹⁴. Remigius († 908) macht in seiner Schrift „De Divinis officiis“ ausführlichere Angaben⁹⁵. Er könnte als Beginn einer neuen Epoche gewertet werden.

Schlußfolgerung: Im 9. Jh. war die Meßordnung frei von gallikanischen Bestandteilen und hatte eine in sich geschlossene Einheitlichkeit, was besonders bei Amalar zum Ausdruck kommt. Diese Einheitlichkeit wurde einmal durch den engen Anschluß an Rom, zum andern durch das lebhaftere Interesse der Herrscher im Karolingereich an einer nach Rom ausgerichteten Liturgie erreicht⁹⁶.

⁸⁹ „Quamvis autem, cum soli sacerdotes missas celebrant, intelligi possit illos eiusdem actionis esse cooperatores, pro quibus tunc ipsa celebrantur officia et quorum personam in quibusdam responsionibus sacerdos exequitur, tamen fatendum est illam esse legitimam missam, cui intersunt sacerdos, respondens, offerens atque communicans“ (23; ed. cit. 503, 10–14).

⁹⁰ „Statutum est autem Aurelianensi concilio, ut populus ante benedictionem sacerdotis non egrediatur de missa, quae benedictio intelligitur illa ultima sacerdotis oratio“ (23; ed. cit. 503, 15–17). – Das Konzil von Orléans hatte bestimmt: „Populus non ante discedat, quam missae sollemnitatis compleatur, et ubi episcopus fuerit, benedictionem accipiat sacerdotis“ (Mansi VIII, 355).

⁹¹ Das älteste Zeugnis hierfür ist anscheinend das Sakramentar von Amiens, dessen Entstehungszeit an das Ende des 9. Jh. verlegt wird.

⁹² J. A. Jungmann, *Missarum Sollemnia* I, 128 f.

⁹³ PL 119, 61.

⁹⁴ PL 119, 72.

⁹⁵ PL 101, 1165 u. 1152. – Auf das „Orate pro me fratres“ erfolgt eine Antwort, in der u. a. auch die Worte vorkommen: „Suscipiat sacrificium sibi acceptum de ore tuo et de manibus tuis pro nostra omniumque salute. Amen“. – Von Privatgebeten des Priesters weiß übrigens schon Alkuin zu berichten, indem er vor der Kommunion sprechen läßt: „Domine Iesu Christe filii dei vivi. Qui ex voluntate patris cooperante sancto spiritu, per mortem tuam mundum vivificasti. Libera me per hoc sacrum corpus et sanguinem tuum a cunctis iniquitatibus et universis malis. Et fac me tuis obedire praeceptis. Et a te numquam in perpetuum separari. Perceptio corporis et sanguinis tui domine Iesu Christe quam ego indignus sumere p[re]sumo non mihi proveniat ad iudicium et condemnationem sed tua pietate prosit mihi ad tutamentum tum mentis et corporis“ (Gerald Ellard, *Master Alcuin, Liturgist, A Partner of our piety* [Chicago 1956] 173).

⁹⁶ Vgl. dazu außer der schon oben genannten Arbeit von Th. Klauser (Anm. 60) noch: H. Netzer, *L'Introduction de la messe romaine en France* (Paris 1910).